

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Herausleitung und Verwaltung: Preberova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Abbestellungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühre entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 5

Celje, Donnerstag, den 18. Jänner 1934

59. Jahrgang

Kurz das Wichtigste

Besuch des bulgarischen Königspaares in Bukarest

Am 25. d. M. treffen sich die Könige von Bulgarien und Rumänien in Bukarest. Dieses Zusammenreffen ist mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abschluß eines Balkanpactes von erheblicher Wichtigkeit.

Die Tagung der Kleinen Entente

Die feinerzeit verschobene Konferenz der Kleinen Entente findet am 22. und 23. Jänner in Zagreb statt.

Balkanpact vor dem Abschluß

Wie aus London gemeldet wird, steht der Abschluß eines Pactes zwischen Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und der Türkei bevor. Bulgarien und Albanien werden eventuell erst später beitreten. Dieser Pact wird vor allem den status quo auf dem Balkan begünstigen.

Unterstaatssekretär Suvich in Wien

Der italienische Unterstaatssekretär im Außenministerium, Suvich, trifft heute in Wien ein. Seine Besprechungen mit der österreichischen Regierung haben nach Informationen aus christlichsozialen Kreisen den Zweck, ein österreichisch-ungarisches Wirtschaftsbündnis unter italienischem Protektorat herzustellen. Damit nimmt Mussolini das gequälte Oesterreich unter seinen Schutz ohne die eigenen Donauräumpläne aufzugeben.

Starbemberg in Exil

Der an Stelle des verhafteten Heimwehrführers Alberti zum Leiter der niederösterreichischen Heimwehr ernannte Kubalskiel wurde ebenfalls seiner Stelle enthoben. Starbemberg hat in einem Aufruf erklärt, daß er selbst die Landesführung der Heimwehr in Niederösterreich übernehme. Es müsse mit allen Mitteln verhindert werden, daß die Heimwehren in das Fahrwasser des Nationalsozialismus kehren. Alberti hingegen ist zum Nationalsozialismus übergetreten.

Hermann Bahr gestorben

Am Montag verschied in München der österreichische Dichter Hermann Bahr im 71. Lebensjahre. Er litt im letzten Jahre an zunehmendem geistigen und körperlichen Verfall. Seine sterblichen Ueberreste wurden nach Salzburg überführt.

Schweres Flugunglück in Frankreich

Am 15. d. M. stürzte das französische Großflugzeug „Emeraude“ in einem schweren Schneesturm ab. Der Apparat wurde vollständig zertümmert. Elf Personen, darunter der Gouverneur von Indochina und hohe Staatsfunktionäre der französischen Luftfahrt fanden den Tod.

Die Saarregierung wiederernannt

Das erste Arbeitsergebnis des am Montag zusammengesetzten Völkerbundesrates ist die Verlängerung der Amtszeit der letzten kommissarischen Saarregierung bis zur Volksabstimmung 1935. Dieser Beschluß wurde ohne Mitwirkung Deutschlands gefaßt. Die deutschen Vertreter werden nicht nach Genf zurückkehren.

Ausland tritt dem Völkerbund nicht bei

Die Nachrichten, daß Rußland dem Völkerbund beitreten werde, entbehren vorläufig jeder Grundlage.

Dollarstabilisierung mit 50%

Der Präsident der Vereinigten Staaten will dem Kongreß die Dollarstabilisierung zu 50% des Wertes, wie er vor seinem Sturz stand, vorlegen.

„Jungdeutsche Bewegung“

In einzelnen slowenischen Blättern wird von einer „Jungdeutschen Bewegung“ berichtet, die unter unseren Volksgenossen in der Donaubanatschaft verbreitet sein soll. Auch wir haben vor einiger Zeit vernommen, daß sich um einen gewissen Dr. Hoflinger in Belisk Bečkerel einige gleichgesinnte Seelen gesammelt haben, die ihre Aufgabe darin erblickten, das jugoslawische Deutschtum aus seinen Nöten zu erretten. Auf welche Weise die Rettung geschehen soll, können wir nunmehr aus den slowenischen Blättern erfahren. Dem „Slovenec“ und dem „Jutro“ zufolge soll nämlich vor kurzem in Bečkerel eine „große“ Versammlung stattgefunden haben, die auch ein „Programm“ ans Tageslicht brachte. Wir haben uns demüht, dieses Programm auf seinen Inhalt zu prüfen, müssen aber mit einer gewissen Enttäuschung feststellen, daß es nichts anderes ist als eine ziemlich derbe Verbalhornung jener Grundzüge, die von der deutschen Führung schon seit der Zeit vertreten und verteidigt werden, als die Deutschen in Jugoslawien politisch handelnd auftraten. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß jetzt einige Leute den Ehrgeiz verspüren, ihre eigene Person in den Vordergrund zu rücken, ohne daß sie dazu von der deutschen Volksgruppe berufen worden wären.

Sonderbar ist hierbei, daß diese neuen politischen Größen — wenn man den slowenischen Blättern Glauben schenken darf — keinen Unterschied machen zwischen dem Schwäbisch-Deutschen Kulturbund, der eine rein kulturelle und unpolitische Körperschaft darstellt, und der politischen Tätigkeit unserer deutschen Führer; noch sonderbarer, daß auch die slowenischen Blätter die scharf gezogenen Grenzen zwischen beiden Gebieten verwischen zu wollen scheinen, obwohl nachgerade auch bei uns schon jedes Kind weiß, daß Kulturbund und politische Führung sich so wenig decken wie hierzulande etwa die „Slovenska matica“ und die jugoslawische Nationalpartei. Aber gegen diese Vermengung der Begriffe wollen wir in diesem Zusammenhang nicht polemisieren, weil ja die Tendenz bei der einen wie bei der anderen Seite klar auf der Hand liegt.

Die slowenischen Blätter heben als „Neuerung“ anerkennend hervor, daß die Verkländer der neuen Heilslehre ihren patriotischen Gefühlen mit der Ablehnung mehrerer Ergebenheitsdrachtungen Ausdruck gegeben haben. Das ist indessen gar nichts Neues, der Kulturbund hat gerade auch auf seiner der letzten Hauptversammlung, die in voller Einmütigkeit und ohne daß sich dort einer der neuen Apostel bemerkbar gemacht hätte, verlaufen ist, seiner alten Gesplogtheit getreu eine Hulbigungsdepesche an S. M. König Alexander und Begrüßungstelegramme an mehrere Minister gerichtet. Wenn die slowenischen Berichterstatter sich

die Mühe gäben, auch unsere Blätter zu lesen, so würden sie u. a. darauf kommen, daß auch die Deutschen der Donaubanatschaft gelegentlich des Wagnerkonzerts in Ptuj (2. Dezember 1933) ohne Mitwirkung der „Jungdeutschen Bewegung“ Depeschen an S. M. den König und den Herrn Ministerpräsidenten gesandt haben. Dies ist nämlich die im Staate allgemein übliche Form, die Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen. Auch von diesen Gesichtspunkte aus betrachtet ist also die „Jungdeutsche Bewegung“ völlig überflüssig. Sie wäre überhaupt nicht entstanden, wenn nicht gewisse Drahtzieher, die sich nicht im deutschen Lager befinden, in den sogenannten neuen „Führern“ willfährige Helfer und Werkzeuge gefunden hätten.

Neu ist demnach an der ganzen „Bewegung“ eigentlich nur, daß sie von mehreren sonst durchaus nicht deutschfreundlichen Blättern über den grünen Klee gelobt und mit sehr großen Vergrößerungsgläsern betrachtet wird. Wie wenig Anlaß die Absichten jener finden, die sich in ihrer Einbildung schon als große Männer sehen, beweist der Umstand, daß von ihren engsten Anhängern und Mitläufern sich einer nach dem andern zum Teil unter sehr bemerkenswerten Umständen von dieser neuen „Führung“ abwendet. Der Hintergrund, auf dem sich diese Vorgänge abzeichnen, ist auch so wenig erbaulich, daß es begreiflich erscheint, wenn die Leute, die noch etwas auf Anstand und Sauberkeit halten, sich von dem Treiben dieser Gruppe angeekelt fühlen.

Geradezu tragikomisch ist es, daß auch das christlich-katholische Organ „Slovenec“ in dieses Horn bläst. Das wird einem aber verständlich, wenn man bedenkt, daß es gewissen Leuten ja nur darauf ankommt, der deutschen Minderheit in diesem Staate eins am Zeuge zu stellen. Wenn der „Slovenec“ wächte, daß hinter dieser „Bewegung“ Kräfte wirkten, die, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, durchaus nicht kirchenfreundlich eingestellt sind, so würde er wahrscheinlich bald die Hand aus dem Spiele lassen. Aber zu seinem Trost sei ihm gesagt, daß die „Bewegung“ nur künstlich aufgedauscht ist und sich bald wie eine Seifenblase auflösen wird, sobald er hievon eine Gefährdung religiöser Belange sowenig zu befürchten braucht wie wir Deutsche eine Loderung unserer trotz mancher Quertreibereien auch aus früherer Zeit unerschütterter gebliebenen Volksgemeinschaft. Davon wird sich auch der israelitische Journalist überzeugen, der schon vor Wochen, noch ehe die Annale der Berichterstattung zu den slowenischen Blättern gegraben waren, in den Zagreber „Novosti“ der Naufrischen eines „Gießbaches“ erträufen ließ, das nach diesen „frommen“ Wünschen schon längst das jugoslawische Deutschtum hätte hinwegspülen müssen.

Mitteilung

In dem Berichte, den die Zagreber „Novosti“ über die am 6. d. M. in Bel. Bečkerel stattgefundenene Versammlung einiger Anhänger der sogenannten Jungdeutschen Bewegung“ veröffentlichte, wurde unter den Mitgliedern eines „Ausschusses“ dieser Bewegung auch Ing. Oskar Weinhardt aus Beo-

grad genannt. Herr Ing. Weinhardt teilt dazu dem „Deutschen Volksblatt“ mit, daß die Aufnahme seines Namens in die Liste der Mitglieder dieses Ausschusses ohne sein Wissen erfolgt sei und daß er mit der „Jungdeutschen Bewegung“ nichts zu tun habe.

Zur Befundung der Getreidewirtschaft

Großgrundbesitzer Djungjerski schlägt eine 20prozentige Weizengabe vor

In unserer Folge vom 11. d. M. wiesen wir kurz auf die unlängst in Nowisab abgehaltene Tagung der landwirtschaftlichen Körperschaften hin. Auf dieser Tagung wurde von führender wirtschaftlicher Seite, dem Großgrundbesitzer Georg Djungjerski ein Vorschlag zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise erhoben, den wir unterstützen und besonders hervorheben möchten. Der Vorschlag Djungjerski lautete etwa folgendermaßen:

„Die Landwirtschaft möge 20 v. H. der Weizenernte, das sind etwa 40.000 Waggons — soviel macht der durchschnittliche Ausfuhrüberschuß aus — dem Staate unentgeltlich zur Verfügung stellen. Die Regierung möge diese Weizenmenge im Ausland erwerben und den Erlös zur Verringerung der Bodensteuer verwenden. Durch die Abstoßung dieser Menge wäre der Inlandsmarkt zu entlasten. Im Sinne des Vorschlages soll der verbleibende Rest der Ernte — im Durchschnitt etwa 160.000 Waggons — zu einem Zwangspreis von 200 Dinar je q im Inlande verkauft werden. Dies würde bedeuten, daß der Bauer nicht für 100 Meterzentner (ein Waggon) 8000 Dinar, sondern für 80 Meterzentner 16.000 Dinar zu erzielen hätte. Der Preis würde sich also je Waggon ungefähr verdreifachen, trotzdem 20 v. H. unentgeltlich an den Staat abzutreten wären.“

Wir weisen darum besonders darauf hin, weil unsere Zeitung bereits vor Monaten fast dieselben Gedankengänge aus eigenem Antrieb entwickelte. Wir schrieben am 24. August 1933 unter dem Titel „Weltweizen hat das Wort“ u. a. folgendes: „Wohl oder übel werden die Regierungen die Getreidewirtschaft in die Hand nehmen müssen. Der Bauer soll auch weiterhin seine Initiative behalten, jedoch der Staat soll eine Organisation für das Auffangen von Getreideüberschüssen schaffen! Da aber naturgemäß nicht in jedem Jahre gleich erfolgreiche Ernten zu gewärtigen sind, so soll der Staat dem Bauern einen Teil seines Getreideertrags abnehmen, der an eine staatlich überwachte, privilegierte Einkaufsgenossenschaft abzugeben wäre. So hätte er die Möglichkeit, Getreide zu beliebigen Preisen zu exportieren, er könnte den Inlandskonsum von einer Stelle aus regeln, er könnte seine Rohlenbezüge mit Getreide bezahlen, man könnte den Arbeitsdienst ohne erhebliche finanzielle Belastung des Staates durchführen. Weiter könnte der Staat das Zehntgetreide für Mähernten oder Krieg speichern, aber auch dem Bauern, wenn er in Not gerät, wieder unter die Arme greifen.“

Und am 26. November 1933 schrieben wir unter dem Titel „Neuordnung der Bauernschulden“ zum gleichen Thema u. a. folgendes: „Wenn allen Agrarinteressenten zur Deckung ihrer Schulden die Abgabe eines gewissen Prozentsatzes ihres Bodenertrags vorgeschrieben würde, so würde der Staat damit einen Export treiben können und sich dadurch wirkliche Einnahmen schaffen. Andererseits wäre damit auch gleich die ganze über den heimischen Bedarf hinaus erzielte Ueberproduktion abgeschöpft. Das hätte wiederum ein Anzeichen der

Preise zur Folge, das bis zu dem Punkte gehen würde, wo sich die Preisstörere zwischen Agrar- und Industrieproduktion schließt. So wird also die Debatte über die Naturalabgaben in der Vorbereitung des Gesetzes zur Regelung der Bauernschulden eine besonders lebhafte sein müssen.“

Oesterreich erhält eine neue Verfassung

Während in Deutschland, in Italien und anderswo die Wirtschaftskrise durch kraftvolle Gesetze bekämpft wird, arbeitet die österreichische Regierung immer noch an der Festigung ihres Regimes. Das österreichische Volk erhält nun von der christlichsozialen Regierung eine Verfassung, die der vormalige Landesoberhauptmann Dr. Ender ausarbeitete. Bundeskanzler Dollfuß hat bereits seine Zustimmung zu den Grundzügen dieser „Verfassung“ erteilt.

Nach diesen neuen Grundzügen geht das Recht nicht mehr vom Volke aus. Der Artikel 1. wird vielmehr lauten: „Im Namen Gottes, des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Volk diese Verfassung.“

Das Parlament soll verschwinden. An seine Stelle sollen ständische Kammern treten, wie sie Deutschland aufgebaut hat. Sie heißen: Staatsrat, Länderrat, Wirtschaftskammer und Kulturkammer. Alle vier Kammern sollen zusammen 120 bis 140 Mitglieder aufweisen, also nicht einmal soviel wie der bisherige Nationalrat. Sie würden auf Vorschlag der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannt werden. Darin soll der autoritäre Gedanke zum Ausdruck kommen! Der Staatsrat soll aus Männern bestehen, die sich im öffentlichen Leben verdient gemacht haben. Er soll aber nur beratende Befugnisse besitzen. Dem Länderrat sollen nur 18 Personen angehören (zwei Vertreter jedes Bundeslandes). Wien würde seine Stellung als Bundesland verlieren und eine Sonderstellung in der Verfassung erhalten. Der Länderrat hätte ebenfalls nur auf Befragen Gutachten abzugeben. Die Wirtschaftskammer er würde die Aufgabe haben, Wirtschaftsgeleze zu beraten, die ihr zugewiesen werden. Ihre Mitglieder sollen von unten herauf durch die einzelnen Wirtschaftsbereiche entsandt werden. Die Kulturkammer trägt am deutlichsten die Züge der reichsdeutschen Einrichtung gleichen Ranges. Sie soll sechs Stände umfassen und zwar 1. Familie und Erzieher, 2. den geistlichen Stand, 3. freie Berufe, 4. den Verwaltungsstand, 5. den Selbststand und 6. den Rechtsstand.

Wirtschafts- und Kulturkammer werden zusammen insgesamt 50 bis 70 Mitglieder zählen. Der Vorgang bei einem Gesetzesbeschluss stellt sich nach dieser neuen Verfassung folgendermaßen dar: Der Entwurf eines wirtschaftlichen Gesetzes wird der Wirtschaftskammer, Gesetzentwürfe staats- und kulturpolitischen Inhalts werden die Kulturkammer zugewiesen. Auf Grund der Stellungnahme durch die

Das dieser von uns schon seit geraumer Zeit skizzierte Vorschlag im ungefähr gleichen Sinne auch vom Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Vereinigungen in der Donaubanatschaft erhoben wurde, freut und ehrt uns. Wir werden ihn auch weiterhin unterstützen. Schließlich ist aber die oben gekennzeichnete Uebereinstimmung der Gedankengänge für uns auch für andere ein vollgültiger Beweis, daß wir phrasenlos Aufbauarbeit am Staate leisten wollen und auch leisten können!

zuständigen Körperschaften setzt die Regierung den endgültigen Gesetzestext fest.

Slowenische Gemeindevertretungen in Kärnten

Durch die Auflösung der Nationalsozialistischen Partei in Oesterreich wurden auch alle Gemeinderatsmandate dieser Partei annulliert. Eine Folge davon ist, daß 20 (zwanzig) Landgemeinden Kärntens keinen einzigen deutschen Vertreter mehr haben, sondern ausschließlich slowenische Vertretungen.

Slowenischer Privatunterricht in Kärnten

Der „Koroški Slovenec“, das Blatt der Kärntner Slowenen, vom 27. Dezember 1933 veröffentlicht eine interessante Mitteilung, die von den weitgehenden Rechten zeugt, die die slowenische Minderheit in Oesterreich auf dem Gebiete des slowenischen Privatunterrichtes genießt. Der slowenische christliche Verband für Kärnten hat an die Landesregierung ein Gesuch um die Bewilligung der Organisation von privaten slowenischen Schulen eingereicht. Die Kurse sollen für Schulkinder vom 12. Lebensjahre an eingerichtet und im Rahmen der slowenischen Bildungsvereine durchgeführt werden. Die Landesregierung hat die Abhaltung dieser Kurse unter der Zahl 69.308—Vjsh./33/III in ihrer Erledigung vom 21. November 1933 bewilligt. In den Vereinsturen kann den Schülern Gelegenheit zu Sprachübungen, zum Lesen und zur Behandlung von Teilen der slowenischen Literatur geboten werden. Die Vereine dürfen mit der Abhaltung der Kurse sofort beginnen.

Die Friedensarbeit der Türkei

Das türkische halbamtliche Blatt „Hakimieti Millet“ antwortet einem ausländischen Blatte, daß die Zusammenkunft zwischen König Alexander und Kemal Pascha in der Türkei größte Befriedigung ausgelöst habe. Es sagt dann u. a. weiter: „Die Zusammenkünfte, die auf dem Balkan in den letzten Monaten stattgefunden haben, zeigen die Entschlossenheit dieser Länder, den Frieden auf dem Balkan auf jeden Fall auch gegen politische Experimente zu sichern. Wir wollen jenen Ländern mit gutem Beispiel vorangehen, die in der übrigen Welt an der Erhaltung des Friedens arbeiten.“

Der Tod im Einmachglase

Aus einem Aufsatz von Dr. phil. et med. Gerhard Benzmer, Schriftleiter des „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart

Die alten Römer, arg verwöhnte Feinschmecker, bereiteten sich aus versauften Forellen eine „Garum“ genannte Suppe, die sie außerordentlich schätzten. In Rußland gab es in der Gegend von Astrachan eine regelrechte Industrie, die sich mit der Herstellung des an der ganzen Wolga sehr beliebten sauren Fischfleisch befahzte; in Sibirien verzehren die Eingeborenen noch heute ohne Schaden Fische, Reintiere und Vögel, deren Fleisch völlig in Fäulnis übergegangen ist, und die Grönländer essen mit gutem Appetit, und ohne deshalb krank zu werden, saure Seehunde. Chinesen und Indianer sind große Freunde von angefaulten Fischfleisch, die Gottenoten verzehren jedes gefallene und noch so aashaft stinkende Fleisch; vom Balkan, wo alljährlich beträchtliche Mengen von halbverfaulten getrockneten Rischen verbräutet werden, hört man nie etwas von Vergiftungen durch diese für unsere Begriffe wenig appetitlichen Nahrungsmittel; und schließlich ist ja auch das, was man so vornehm als „Sautouton“ bezeichnet, auf gut Deutsch weiter nichts als eine leichte, eben beginnende Fäulnis des Wildfleisches!

Kein Zweifel also: es müssen außer dem gewöhnlichen Fäulnis- und Zerkleinerungsvorgang noch andere Dinge im Spiel sein, die die Nahrungsmittel giftig machen; wie hätte man sonst in manchen Fällen von Nahrungsmittelvergiftungen erfahren können, daß regelrecht faulendes Fleisch keine, anscheinend durchaus einwandfreies dagegen die heftigsten Vergiftungserscheinungen verursachte!

Nahrungsmittelvergiftungen entstehen durch Paratyphus-, Gärtner- oder Botulinusbazillen.

Die Wissenschaft steht heute auf dem Standpunkt, daß bei Fleischvergiftungen durch Bazillen der Paratyphus- und Gärtnergruppe in der Mehrzahl der Fälle das Schlachtvieh schon zu Lebzeit mit den Keimen angesteckt wird, während wir im Gegensatz dazu vom Botulinusbazillus mit Sicherheit wissen, daß er ausschließlich bei der Konservierung der Nahrungsmittel seine Tätigkeit entfaltet, niemals also etwa schon im lebenden Schlachtvieh enthalten ist.

Haben Menschen von Fleisch gegessen, das mit Paratyphus- oder Gärtnerbazillen behaftet ist, so äußert sich die Vergiftung gewöhnlich in der Weise, daß meistens schon zwei bis zwölf Stunden, bisweilen aber auch erst vier bis sechs Tage nach dem Genuß des vergifteten Fleisches Cholera- oder typhusähnliche Erscheinungen, wie heftiges Erbrechen, Durchfälle, Wadenkrämpfe, marmarartige Hautausschläge und

Dünndarmzustände oder auch Schüttelfröste, Kopf- und Glieder Schmerzen, Benommenheit und Fieber, auftreten. Glücklicherweise ist der Verlauf in weitaus der Mehrzahl der Fälle günstig, und es tritt dann nach kürzerer oder längerer Zeit völlige Genesung ein.

Anderes dagegen liegen die Dinge bei der als Botulismus bezeichneten Nahrungsmittelvergiftung, deren Erreger besonders günstige Lebens- und Entwicklungsbedingungen im kauerstoffarmen Inneren der konservierten Nahrungsmittel findet, so daß unter geeigneten Umständen sehr wohl die äußeren, vom Sauerstoff berührten Schichten solcher Nahrungsmittel völlig unschädlich sein können, während im Inneren das tödliche Gift enthalten ist! Wie sein Erzeuger dorthin gelangt, ist vorläufig noch undurchsichtiges Rätsel.

Von der fürchtbaren Wirkung des als „Botulin“ bezeichneten Giftes bekommt man eine Vorstellung, wenn man erfährt, daß 0,00001 cm dieses Stoffes ein Meer Schweinechen töten, während man die für einen erwachsenen Menschen von 70 kg tödliche Menge aus 0,00035 cm errechnet hat! Wieviel sind die Vergiftungserscheinungen, die gewöhnlich 12 bis 24 Stunden, seltener erst 36 bis 49 Stunden nach dem Genuß des botulinhaltigen Nahrungsmittels einsetzen, allerhöchster Art; bezeichnend sind dabei die Wirkungen des Giftes auf die Zellen des

Ausschuh zur Feier des 80. Geburtstages des Professors Ant. Bezenet in Ljubljana

Am 1. November v. J. wurde in Ljubljana ein Ausschuh zur Feier des 80. Geburtstages des Professors Anton Bezenet gegründet. Der Vorsitzende dieses Ausschusses ist Herr Fran Kovak, Gymnasialdirektor in Pension, der Rektor der slowenischen Stenographen, Ljubljana; Ehrenvorsitzender ist Herr Theodor Goluboff, Direktor des Stenographischen Instituts in Sofia; Vorsitzender Stellvertreter Herr Ant. Rud. Legat, Handelschuldirektor in Maribor; Ehrenvorsitzender Stellvertreter Herr Professor Slavo Dragic, Redakteur des „Stenograf“ in Zagreb; Kassier Herr Dominik Bezenet, Profurist in Ljubljana, Zeljarska ul. 6; Schriftführer Herr Alojz Bolhar, Gymnasialprofessor in Celje.

Der Ausschuh stellte sich zur Aufgabe für den vorhergehenden Professor Anton Bezenet, dem Apostel der Stenographie auf dem Balkan, ein Gedenkbuch herauszugeben sowie an seinem 80. Geburtstage eine würdige Feier zu veranstalten. An seinem Geburtstage in Bukovje bei Celje wird eine Gedenktafel enthüllt werden. Die Gedenktafel ist hergestellt aus Bakermarmor und mit einer goldenen Inschrift versehen. Das Gedenkbuch wird eine monumentale Monographie und Biographie werden und nicht nur den slowenischen sondern allen südslawischen Stenographen und Kulturarbeitern zur Ehre gereichen. Das Werk wird nicht nur die Stenographen, sondern auch die Literaten und Kulturhistoriker überhaupt interessieren.

Der Ausschuh hat nun eine Sammelaktion freiwilliger Spenden eingeleitet und schickte gerade dieser Tage Rundschreiben aus mit der Bitte um finanzielle Unterstützung.

Für die Bezenet-Feier interessiert sich auch das Ausland, besonders die bulgarische Stenographenwelt, der Bezenet als Vater der bulgarischen Stenographie auch ihr Lehrmeister war. Aber auch die deutschen Stenographen, mit welchen Bezenet die engsten und besten Beziehungen hatte, zeigen großes Interesse und werden sich an der Feier beteiligen.

„Siebenbürgen, Land des Segens“

König Carol von Rumänien nahm an der vom Kronschäfer Jagdverein aus Anlaß seines 50. Stiftungsfestes veranstalteten Jubiläumssjagd teil. Bei dem anschließenden Festmahl in Honigberg äußerte der König den Wunsch, daß von allen Anwesenden das Lied „Siebenbürgen, Land des Segens“ gesungen würde. Beim Singen der letzten Strophen: „Und um alle deine Söhne schlinge dich der Eintracht Band“, wobei sich alle die Hand zur Reite zu reichen pflegten — da stand der König mit allen anderen ebenfalls in der umschlungenen Reite.

Reset und verbreitet

die Deutsche Zeitung!

zentralen Nervengewebes. Infolgedessen kommt es, nachdem Mattigkeit, Magenschmerzen, Erbrechen und Kopfweh das Krankeitsbild einleitet, schon bald zu eigenartigen Seh- und Sprachstörungen. Dann pflegt die Atmung oberflächlich und beschleunigt, der Puls langsamer zu werden; Speichelfluß stellt sich ein, Sehnenreflexe und willkürliche Bewegungsmöglichkeit schwinden. Rund 50 v. H. aller Botulismuskfälle verlaufen tödlich; bei ihnen kommt es dann zumeist in der ersten oder zweiten Woche bei erhaltenem Bewußtsein zum Tode durch Atemlähmung. Aber selbst in den günstig verlaufenden Fällen pflegen sich die Sehstörungen außerordentlich hartnäckig zu erhalten und erst nach Wochen oder gar Monaten zurückzugehen.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß dort, wo auch nur der Verdacht auf eine derartige Nahrungsmittelvergiftung besteht, unverzüglich und ohne den allergeringsten Zeitverlust ärztliche Hilfe herbeigerufen werden muß; rasche Entleerung von Magen und Darm durch Magenpumpen, Brech- und Abführmittel vermag bisweilen noch einen Teil der Giftstoffe vor der Aufsaugung in den Körper zu entfernen. Besser aber als alle Behandlungsmaßnahmen ist eine wirksame Vorbeugung der Nahrungsmittelvergiftungen. Sie wird — was Vergiftungen mit den Bazillen der Gärner- und Paratyphusgruppe

Aus Stadt und Land

Celje

Lichtbildervortrag

Wie wir in unser letzten Nummer andeuteten, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes für ihre Mitglieder einen Lichtbildervortrag über Zeppelinfahrten. Es spricht der Redakteur Karl Beharz vom „Morgenblatt“ in Zagreb über das Thema:

„Als Zwischendepassagier mit Graf Zeppelin über Land und Meer“.

Der Vortragende ist der erste jugoslawische Staatsbürger, der an einem Fluge des Riesenluftschiffes „Graf Zeppelin“ teilnahm. Jedoch nicht nur die Fahrt allein will er schildern, sondern auch Entstehung und Bau dieses Luftgiganten, der nun schon sechs Jahre ohne Unfall nicht nur Europa, sondern die ganze Welt in großen Zyklen überfliegt und umfliegt. Das Rezipole an diesem Vortrag werden die zahlreichen Lichtbilder sein, die Herr Beharz zum Teil von der Luftschiffwerft in Friedrichshafen selbst zur Verfügung erhielt. Es ist dies übrigens das erste Mal, daß in Jugoslawien vor einem größeren Publikum zum Thema „Großluftschiff“ gesprochen wird. Nur in der Ortsgruppe Zagreb des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes wurde vor wenigen Tagen in einem ausverkauften Saale derselbe Vortrag abgehalten. Der Kulturbund bietet mit dieser Veranstaltung seinen Mitgliedern also etwas ganz Neues und Interessantes. Hinzufügen möchten wir noch, daß Herr Schriftleiter Beharz ein Celjer Kind ist.

Der Vortrag findet am Samstag den 20. Jänner im Saal des Restaurants „Grüne Wiese“ um 20 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten. Eintritt frei!

Ämtliche Nachrichten. Vom städtischen Magistrat wird uns mitgeteilt: Bis zum 31. Jänner müssen wie alljährlich die Personen- und Lastautos, Autobusse, Motorräder, Fiaker- und Halbfiakerwagen wie die Fahrräder bei der zuständigen Amtsstelle angemeldet werden. Dort sind auch die vorgeschriebenen Druckfächer erhältlich. Bis Ende Jänner muß auch die jährliche Taxe für die Fahrzeuge gezahlt werden. Die näheren Einzelheiten zu dieser Bestimmung mögen an der Amtsstelle des Magistrats eingesehen werden. — Die Stadtgemeinde Celje benötigt zur Straßencreinigung im Jahre 1934 450 Stück Birtenbellen. Angebote in verschlossene Briefumschlägen mit der Aufschrift: „Ponudba za brezovje metle“ sind bis einschließl. 25. d. M. im Zimmer 9 der Stadtverwaltung einzureichen. Stempelgebühr 5 Din. Nähere Informationen beim technischen Ausschuh der Stadtverwaltung.

Kranzspende. Anlässlich des Ablebens von Herrn Jibansel spendete die Firma Gustav Stiger der freiwilligen Feuerwehr an Stelle eines Kranzes auf das Grab den Betrag von 150 Din. Dem Spender wird hierdurch der herzlichste Dank ausgesprochen.

anlangt — in erster Linie in den Händen der Fleischbehalter liegen, die allen „nagelgeschlachteten“ Tieren ihr ganz besonderes Augenmerk zuwenden sollte. Gegen den Botulismus aber muß sich das Publikum selbst schützen; und da ist es von großer praktischer Wichtigkeit, zu wissen, daß das Botulismuskgift schon durch Wärmegrade von 70 bis 80 Grad C rasch zerstört wird. Nahrungsmittel, die dem Botulinusbazillus geeignete Lebensbedingungen bieten könnten, wie Wurstfleisch, gesalzenes Fleisch, Würste, Gemüsekonserven usw., sollten daher niemals in rohem Zustande gegessen werden; vor allem aber muß es Selbstverständlichkeit sein, daß alle derartigen Nahrungsmittel, wofern ihnen irgendwie ein ranziger oder buttersäureähnlicher Geruch anhaftet, unbedingt als ungenießbar beseitigt werden, und daß man nicht etwa aus falsch angebrachter Sparsamkeit sich einrede, „es ginge wohl noch“. Gerade hierdurch sind die schwersten Vergiftungsfälle mit tödlichem Ausgang entstanden! „Bombierte“, d. h. mit aufgetriebenem Boden und Deckel versehene Konjervenbüchsen gehören ebenso wegzuwerfen zu werden wie Schinken und Fische aus gärender Salzlake; der Inhalt von Einmachgläsern, deren Deckel lose ist, darf — wofern überhaupt noch genießbar — nur nach vorherigem gründlichen Erhitzen verzehrt werden.

Vom Städtischen Gaswerk. Wegen der herrschenden Kälte konnten die vereinbarten Lieferungen des Chamotte-Ziegel nicht rechtzeitig getätigt werden; so hat sich die Aufstellung des neuen Retortenofens etwas verzögert. Nunmehr ist das Chamotte-Material eingetroffen. Der Bau des neuen Retortenofens ist schon in dieser Woche begonnen worden. In einigen Wochen wird das Gaswerk daher hochkalorisiertes Gas liefern können.

Jahresversammlung der Antituberkulosenliga. Am Donnerstag den 25. d. M. um 20 Uhr hält der Kreisverband der Antituberkulosenliga seine reguläre Jahresversammlung ab. Ort Sitzungsaal des Städtischen Gemeinderats. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Rechnungsprüfung, die Neuwahl des Vorstandes, die Wahl von Delegierten in den Hauptauschuh usw.

Dr. Franz Sollak

Echarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankungen, ordiniert ab 15. J. 1934

Celje, Glavni trg Nr. 18

Täglich von 9—1/2 und 3—5 Uhr.

Samstag von 9—1 Uhr.

Maribor

Rekrutenjahrgang 1916. Aus Maribor wird uns berichtet: Alle im Jahre 1916 geborenen und in Maribor wohnhaften jungen Männer haben sich ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit im städtischen Militäramt zwecks Eintragung in das Eidenzregister zu melden. Die auswärts wohnenden, aber nach Maribor zuständigen Stellungsplichtigen sind von den Angehörigen anzumelden.

Die Umadaptionierung der Burg wird, wie aus Maribor erfahren, die schöne Summe von 4.000.000.— Dinar erfordern. Belanlich wird dieses historische Baudenkmäl für die Zwecke unseres neuen Rathauses hergerichtet werden.

Die neue Brücke, die das linke Drauser mit dem Inselbad verbinden und die in einem einzigen Eisenkonstruktionsbogen den Flußarm dort überspannen soll, ist, wie wir aus Maribor erfahren, schon in Auftrag gegeben. An der Eisenkonstruktion arbeitet bereits die „Splošna stavbena družba“, während die beiden Brückenköpfe, die aus Betonpfählern bestehen werden, die Baufirma „Jelenj und Slajmer“ erbauen wird. Die letztgenannte Firma hatte das billigste Angebot eingereicht. Die Brückenarbeiten müssen vereinbarungsgemäß bis Anfang Mai beendet sein.

Wärmestube. Aus Maribor wird uns berichtet: Im neuen Siedenheim neben der Volkshöhe in der Strojnjakovjeva ulica wurde dieser Tage eine provisorische Wärmestube eröffnet. Im kommenden Jahre dürfte im neuen Arbeitsloshenheim, daß nebenan erbaut wird, definitiv ein solcher Raum geschaffen werden.

Grenzverehr im Monate Dezember 1933. Ueber unsere Nordgrenze kamen im verfloffenen Monate insgesamt 5667 Personen herein. Davon waren 2277 jugoslawische Staatsbürger, 2658 deutsche Reichsangehörige und Deutschösterreicher, 503 Tschechoslowaken und 239 Angehörige anderer Staaten. Im selben Zeitraum verließen unser Staatsgebiet auf den nördlichen Grenzübertrittsstellen 5104 Personen. Davon waren 1844 jugoslawische Staatsangehörige, 2458 deutsche Reichsangehörige und Deutschösterreicher, 596 Tschechoslowaken und 210 Angehörige anderer Staaten.

Als erpichte Fleischesser erlart eine durch den „Slovenec“ jetzt bekanntgewordene Statistik unsere lieben Mitbürger. Ein ganz richtiggehenden Berg an Fleisch haben sie im vergangenen Jahre konsumiert; er wiegt nämlich nicht weniger als an die 6.000.000 Kilogramm, so daß auf einen Stadtbewohner, die hat angrenzenden Gemeinden bzw. Bororte eingerechnet, mindestens 130 Kilogramm für den Zeitraum des vergangenen Jahres entfallen. Wie wir weiter aus Maribor erfahren, wurden im Laufe des Jahres 1933 im Städtischen Schlachthaus 6018 Rinder, 4097 Kälber, 11.552 Schweine, 412 Pferde und 18 Schafe und Junglämmer geschlachtet. Außerdem brachten unsere Speckbauern aus der Umgebung, wie die Marktkontrolle statistisch erfasst hat, 309 geschlachtete Rinder, 2691 kg Rindfleisch, 11.805 Kälber, 2710 Schweine, 14.578 kg Schweinefleisch

und 93 Schafe auf unserem Marktplatz zur Ausschrotung.

Der falsche Feuermelder gefaßt. Aus Maribor wird uns berichtet: Schon längere Zeit hindurch vernahm ich ein Unbekanntes damit, daß er unsere Wehr sowie die Rettungsabteilung abwechselnd anrief und bald einen Brand in irgend einem entlegenen Winkel der Stadt, bald eine schwere Erkrankung oder einen Unglücksfall da oder dort telefonisch zu melden wußte. Schließlich war man im Feuerwehrdepot in großer Verlegenheit, wenn das Telephon klingelte, da man doch schon so oft aufgefressen war. Um diesem unhaltbaren Zustand abzuhelfen, wurde unsere Telephonzentrale endlich ersucht, bei Anrufen des Depots die Nummer des Apparates festzustellen, von wo aus der Anruf erfolgt war. Nach dem ersten Blindalarm wurde als Rufapparat eine öffentliche Sprechstelle festgestellt. Nun paßte die Polizei scharf auf,

und eines schönen Tages fiel ihr ein 15jähriges Burschchen in der Person eines Malerlehrlings in die Hände, der es sich schon seit einiger Zeit zu seinem Privatvergnügen gemacht hat, falschen Feueralarm zu melden. Seine Jugend schätzte ihn davor, daß gegen ihn nicht gesetzlich vorgegangen wurde. Dieser Leidenschaft wäre aber von Seiten des Lehrmeisters oder des Vaters ohneweitleres beizukommen, wenn man den Jüngling einmal, oder erforderlichenfalls auch öfter, ordentlich übers Knie legen würde.

Pluj

Vortrag. Die Ortsgruppe Pluj des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes teilt uns mit, daß sie im Behaue der evangelischen Kirchengemeinde für ihre Mitglieder am 18. Jänner um 20 Uhr einen Vortrag veranstaltet. Es spricht Herr Dr. Semetkovskij aus Graz über das Thema „Die deutsche Malerei der Romantik“.

Wirtschaft und Verkehr

Deutschland steigert im Jahre 1933 seine Sachgütererzeugung um 10 bis 12 %

Laut Ausführungen im Wochenbericht des Institutes für Konjunkturforschung Berlin, hat die deutsche Volkswirtschaft im Jahre 1933 einen für die Zukunft entscheidenden Abschnitt durchlaufen. Nach zu Beginn des Jahres war die Gefahr vorhanden, daß die bestehenden Ansätze zu einer Konjunkturbelebung (die sich bereits im Herbst 1932 zeigten), an der dauernden Kreditdeflation scheitern könnten. Der politische Umschwung erst konnte der Wirtschaft wieder eine feste Grundlage bieten. Zwar blieben die Kreditmärkte auch nach der Machtübergang durch den Nationalsozialismus vorerst noch unergiebig, so daß ein „automatischer“ Anstieg der Wirtschaftskonjunktur für lange Zeit nicht zu erwarten war. Doch es ist gelungen, diesen Mangel durch den Einfluß großer öffentlicher Mittel für die Arbeitsbeschaffung fürs erste auszugleichen. Ohne die Beiträge für Autobahnen sind von Reich, Reichsbahn und Reichspost allein im Jahre 1933 für die Arbeitsbeschaffung über 2 Milliarden RM bewilligt worden. Monat für Monat wurden so Hunderttausende und aber Hunderttausende Menschen wieder in Verdienst und Brot gebracht.

Mit dem Beschäftigungsgrad ist auch das Arbeitseinkommen gestiegen. Gegenwärtig ist es wohl um mehr als 5%, höher als vor einem Jahr. So weit es sich bis jetzt überblicken läßt, dürfte das Deutsche Volkseinkommen im Jahresergebnis von 1932 auf 1933 bereits um einige Milliarden gestiegen sein.

Doch hat sich die rasche Zunahme der Produktion nicht allein auf die vom Staate eingesetzten Mittel beschränkt. Mehr und mehr gestellten sich zu den öffentlichen Krediten und Zuschüssen die eigenen Mittel der Privatwirtschaft. Lageranbau und Ersatzinvestitionen haben neben den öffentlichen Arbeiten ihren Teil zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beigetragen. Zur gleichen Zeit mit der Durchführung der Arbeitsklacht wurde auch die Landwirtschaft auf die neue Grundlage gestellt.

Die gesamte Sachgütererzeugung der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft dürften im Jahre 1933 um etwa 10 bis 12% größer sein als im Jahre 1932.

Da die industrielle Produktion bedeutend stärker gewachsen ist als die landwirtschaftliche, hat sich der Anteil der industriell und handwerklich erzeugten Waren an der Gesamtproduktion, der seit 1928 ständig gesunken war, wieder erhöht.

Saazer Hopfenbericht vom 12. Januar 1934. In der verflochtenen Berichtswoche herrschte am Saazer Hopfenmarkt lebhaft Nachfrage und rege Einkaufstätigkeit. Am Platze und Lande sind seit Monatsbeginn insgesamt rund 2000 Zentner umgelegt worden, meist Mittelhopsen in der Preislage von 1300 bis 1400 Kr per 50 kg. Prima und Ausfuß fanden weniger im Handel, sie notieren bis 1700 Kr. — Es muß auch immer darauf verwiesen werden, daß die Vorräte keineswegs so hoch sind, daß man befürchten müsse, sie nicht unterbringen zu können. Heute befindet sich am Lande und in Kommission in erster Hand noch rund ein Viertel der heurigen ungewöhnlich schwachen Ernte unverkauft. In der Oeffentlichen Hopfenhändlerhalle in Saaz ist die Menge des beglaubigten Hopfens der 1933er Ernte auf 44.777 Zentner angefliegen, eine größere Anzahl von Packungen ist zur Beglaubigung angemeldet. Für die Brauer- und Handelswelt ist jetzt, da die Preise fast auf die der heurigen Höchstpreise gesunken sind, die beste Möglichkeit, sich mit hochwertigem Saazer Hopfen billig einzubeden.

Exportprämie für Hopfen. Der Deutsche Hopfenverband teilt mit: Aus Saazer Zeitungen kommt die Nachricht, das Deutsche Reich gewähre eine Exportprämie von 40 Mark je Zentner Hopfen. Diese Nachricht ist falsch. Weder das Reich, noch irgendeine Reichsstelle gewährt eine Exportprämie. Dagegen gewährt die Deutsche Hopfenverehrsgesellschaft, also die Absatzorganisation der Erzeuger, den Exporteuren auf die deutschen Richtpreise einen Nachlaß bis zu 40 Mark je Zentner, wenn sie nachweisen, daß sie bei Berechnung aus Grund der deutschen Richtpreise wesentlich teurer sein müßten, als die im Auslande vorliegenden Angebote von Hopfen aus anderen Ländern. Die Deutsche Hopfenverehrsgesellschaft übt also kein Dumping aus; sie unterbietet nicht auf dem Weltmarkt, sondern sie gibt an die Exporteure zu Preisen ab, die den in freier Konkurrenz aller Länder auf dem Weltmarkt sich bildenden Preise angeglichen sind, während die Landesvertretung der deutschen Bauern durch Festsetzung stabiler Richtpreise, die vom Weltmarkt unabhängig sind, ausgeglichene Absatzbedingungen im Inlande zu schaffen sucht, wie das z. B. auch England getan hat.

Heberwächung der Hopfenausfuhr. Die Novizaber „Deutsche Zeitung“ berichtet: Die Novizaber Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie richtete vor kurzer Zeit eine Eingabe an das Verkehrs- und an das Handelsministerium. In dieser Eingabe wird darauf hingewiesen, daß es

sich heuer wahrscheinlich ermöglichen lassen werde, auch die aus den vergangenen Jahren noch vorräthigen Hopfenmengen im Ausland zu verwerthen. Hierzu ist aber Ueberwachung und Vereinfachung des Zollverfahrens notwendig. Das Ministerium antwortete nun der Kammer und ordnete die Aufstellung eines Sachausschusses für die Ueberwachung der Hopfenausfuhr an. Dieser Ausschuss wird seine Tätigkeit im Sinne eines Antrages der Hopfenbauern in Bocti Petrovar entfalten. Angehören werden dem Ausschuss: ein Vertreter der Kammer, Sachverständige der Körperchaft der Hopfenbauern, Abgeordnete der Banalverwaltung und der Finanzbehörden sowie Zollbeamte. Die Verpackung des Hopfens hat vor dem Ausschuss in Gegenwart der Zollbeamten zu geschehen. Dies ist deswegen wichtig, weil die Hopfenvorräte aus früheren Jahren je 100 kg etwa 1300 bis 1800 Dinar ausmachen, während Hopfen aus der letzten Ernte 5000 bis 6000 Dinar kostet. Gemäß diesen Preisunterschieden sind auch Zollunterschiede anzuwenden.

Eingefendet*

Erklärung

Unterszeichneter erkläre hiemit, daß ich aus der Jungdeutschen Bewegung aus folgenden Gründen ausgestreien bin:

1. Der Leiter der Jungdeutschen Bewegung Dr. Nikolaus Haslinger hat in der letzten Zeit Reisen unternommen, deren Zweck er mit den Vorstandsmitgliedern weder besprochen noch diesen mitgeteilt hat, wohin er fährt.
2. Die verschiedenen Reiseberichte Dr. Haslingers, die er im Laufe der Zeit dem Vorstande abgab, waren immer kurz, denn nach wenigen Sätzen jagte er uns immer, die Bewegung stehe glänzend.
3. Ich konnte über die Höhe und Verwendung der eingeflossenen Gelder keinen klaren Ueberblick bekommen, trotzdem ich gelegentlich der Vorstandswahl am 5. Dezember 1933 zum Säckelwart des Kampffondes gewählt worden war.
4. Ich mußte wiederholt Klagen aus dem Volke hören, daß Dr. Haslinger die ihm übergebenen Interventionen nicht erledigte, trotzdem er eine günstige Erledigung mit Sicherheit versprach.
5. Als gewesener verantwortlicher Schriftleiter der „Deutschen Volkszeitung“ habe ich Dr. Haslinger einmal erlaubt, die Angriffe und Verdächtigungen in der „Kurzen Post“ aufzulassen, was er nicht tat.
6. Durch diese und ähnliche Umstände mußte ich das Vertrauen zu Dr. Haslinger verlieren und daher nicht weiter in der Lage, mit Dr. Haslinger gemeinsam zu arbeiten.

Belitt Becleret, am 2. Jänner 1934.

Hochachtungsvoll
Dr. Adam Krämer

* Für Inhalt und Form der in dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir keine Verantwortung.

Reidlos anerkannt

Heini und Ruti haben ihrer Tante zum neuen Jahr gratuliert. Zwei Stück Torten stehen auf dem Tisch.

„Nun bin ich aber neugierig“, sagt die Tante, „wer von euch die besseren Manieren hat!“

„Oh, die hat Ruti!“ jagt Heini und nimmt sich das größere Stück.

Gut erhaltene, kleinere

Wertheimkasse

zu kaufen gesucht. Anträge erbeten unter „Kasse Nr. 37818“ an die Verwaltung des Blattes.



Den Sammlern der hübschen Nestle-Bilder, welche das Album

„CUDEZI IZ VSEGA SVETA“

Band I noch nicht komplettiert haben, werden die fehlenden Bilder auf Verlangen kostenlos zugesandt durch

NESTLE
Post. pret. 371, Zagreb

Die Private Deutsche Lehrerbildungsanstalt in Novi Vrbas

benötigt dringend eine

Lehrkraft der philosophisch-pädagogischen Gruppe.

Diplomierte Absolventen der Höheren Pädagogischen Schule werden auch angenommen. Die Kenntnis der deutschen Sprache ist notwendig. Angebote sind dringend an die Direktion der Schule zu richten.